

Weltbank hat in DM bisher 35,4 Milliarden aufgenommen

Silberjubiläum mit Dissonanzen

Von KLAUS C. ENGELEN

Eugene Rotberg ist rund um die Welt, besonders aber in Wall Street, ein bekannter Mann. Als Finanzchef der Weltbank legt er jedes Jahr in verschiedenen Währungen umgerechnet etwa 10 Milliarden Dollar in Anleihen und — davon neuerdings in einer Reihenfolge von mehr als 2 Milliarden Dollar — auch kurzfristige Schuldtitel auf. Mit fast 14 Milliarden Dollar Barmittel in fast zwei Dutzend Währungen dreht seine Mannschaft in New York und auf anderen Märkten ein Riesenrad.

Per 31. Dezember 1983 standen die Kassen der Weltbank mit 42,7 Milliarden Dollar, die ausbezahlten Darlehen mit 36,1 Milliarden Dollar und das verwendbare Kapital nebst Rücklagen mit 8,2 Milliarden Dollar zu Buch. Im Zuge der laufenden Kapitalerhöhung wird die Bilanzsumme der Weltbank von heute knapp 51 Milliarden Dollar um 75 Milliarden Dollar expandieren.

Inzwischen macht die Kassenhaltung der Weltbank rund ein Drittel ihrer ausstehenden Verbindlichkeiten aus. Manche Politiker im Westen wie in der Dritten Welt, aber auch nicht wenige Exporteure, die in hochverschuldeten Entwicklungsländern ihr Geld verlieren, haben Schwierigkeiten, diese hohe Liquiditätshaltung der führenden multilateralen Entwicklungsbank zu verstehen. Hinzu kommt: Im Kontrast zu den Geschäftsbanken hat die Weltbank bei Umschuldungen kein Schuldendienstproblem. Schutzklauseln sichern ihr Rückzahlungen und Zinszahlungen, wenn andere Gläubiger leer ausgehen. Die hohe Liquidität und der Sonderstatus bei Umschuldungen sind nach Rotberg unerlässlich, wenn die Weltbank ihren Spitzenrang auf der Bonitätsliste internationaler Schuldner halten will.

Vor 25 Jahren erste DM-Weltbankanleihe

Hohe Zinseinnahmen aus den kurzfristigen Geldanlagen auf der einen und optimale Ausnutzung der Geldbeschaffungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Kapitalmärkten der Welt auf der anderen Seite sollen letztlich in Form niedrigerer Geldbeschaffungskosten und Ausleihegebühren den Entwicklungsländern zugute kommen.

In dem Ende Juni 1984 zu Ende gehenden laufenden Geschäftsjahr hat sich die Weltbank bereits 7 Milliarden Dollar beschaffen können (27 Prozent davon in Dollar, 28 Prozent in Schweizer Franken, 17 Prozent in DM, 13 Prozent in Yen) und zwar zu einem durchschnittlichen Beschaffungssatz, der unter dem des letzten Geschäftsjahres von 8,88 Prozent liegen wird.

Obwohl die meisten Anleiheverbindlichkeiten mittel- und langfristig mit festem Zinssatz plaziert würden, haben Rotberg und seine Mannschaft in den letzten Jahren durch umfangreiche Swap-Transaktionen von Hoch- in Niederkostenwährungen (Gesamtumfang etwa 2,7 Milliarden Dollar) sowie durch Konzentration auf Niedrigzinswährungen wie D-Mark, Schweizer Franken und Yen in den 70er Jahren, niedrigere Durchschnittskosten plus beträchtliche Kapitalgewinne für die Schuldner (auf Dollar-Basis) erzielt.

Auch auf dem deutschen Kapitalmarkt hat die Weltbank ihre Spuren hinterlassen, seit am 1.4.1959 die erste öffentliche Weltbankanleihe hierzulande auf den Kurszettel kam. Unter Federführung der Deutschen Bank wurden damals 200 Millionen DM mit einem Kupon von 5 Prozent und mit einer Laufzeit von 15 Jahren plaziert. Seither hat die Weltbank in D-Mark nicht weniger als 35,4 Milliarden DM in Form von öffentlichen Anleihen, Privatplazierungen, Schuldscheindarlehen, Bankkrediten und Swaps aufgenommen. Die verschiedensten Ecken des Kapitalmarktes wurden ausgefüllt. Von den in DM aufgenommenen Schuldtiteln standen Ende 1983 noch 17,8 Milliarden DM aus.

Wenn sich in diesen Tagen die Herren der Weltbank in München, Frank-



Eugene Rotberg, der Finanzchef der Weltbank-Gruppe, befindet sich wegen seiner „innovativen Refinanzierungspraktiken“ mit der Frankfurter Bundesbank wie mit maßgebenden Bonner Stellen immer noch auf Kollisionskurs.

Foto: Bachrach

furt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin zur Feier des „Silberjubiläums“ in Pose setzen, scheinen manche Banker und sonstige institutionelle Anleger — mit Portefolles, die mit Weltbankpapieren bersten — nicht so recht in Stimmung zu kommen. Die Dissonanzen aus dem Hause der Bundesbank wie aus den Bonner Ministerien wirken ebenfalls nach.

TRANSLATED
INTO ENGLISH

MAR 13 1984

CONTROL No. E-493/84
I.B.R.D.